

Offene Fragen der Geschichte Band 2

Chronik von 1500 bis 1799

Kolonialismus,
Zwangsmissionierung,
Sklavenhandel,
Reformation,
Bauernkrieg 1524/25,
Gegenreformation,
Hexenverfolgungen,
Dreißigjähriger Krieg,
Friedrich II. "der Große",
Französische Revolution ...

Band 2/014

Chronik von 1651 bis 1660

1651

Brandenburg: Der evangelisch-lutherische Pastor Paul Gerhardt (1607-1676) verfaßt um 1651 den Text des Kirchenliedes "Geh' aus, mein Herz, und suche Freud' ..." (x198/468-469):

>>1. Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
in dieser schönen Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt auf seiner Kluft
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg Hügel Tal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwälblein speist die Jungen,
der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh und kommt aus seine Höh'

ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand
und malen sich an ihrem Rand
mit schattenreichen Myrten;
die Wiesen liegen hart dabei
und klingen ganz vom Lustgeschrei
Der Schaf' und ihrer Hirten.

6. Die unverdroßne Bienenschar
Fleugt hin und her, sucht hier und da
ihr edle Honigspeise;
des süßen Weinstocks starker Saft
bringt täglich neue Stärk' und Kraft
in seinem schwachen Reise.

7. Der Weizen wächset mit Gewalt;
darüber jauchzet jung und alt
und rühmt die große Güte
des, der so überflüssig labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

8. Ich selber kann und mag nicht ruh'n,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
Ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

9. Ach denk ich bist du hier so schön
und läßt du's uns so lieblich geh'n
auf dieser armen Erden:
was will doch wohl nach dieser Welt
dort in dem reichen Himmelszelt
und güldnen Schlosse werden!

10. Welch hohe Lust, Welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein!
Wie muß es da wohl klingen,
da so viel tausend Seraphim
mit unverdroßnem Mund und Stimm
Ihr Halleluja singen.

11. O wär' ich da! O stünd' ich schon,
ach süßer Gott vor deinem Thron
und trüge meine Palmen:
so wollt ich nach der Engel Weis'
erhöhen deines Namens Preis

mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch gleichwohl will ich, weil ich noch
hier trage dieses Leibes Joch,
auch gar nicht stille schweigen;
mein Herze soll sich fort und fort
an diesem und an allem Ort
zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fließt,
daß ich dir stetig blühe;
gib, daß der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spat
viel Glaubensfrücht' erziehe.

14. Mach in mir deinem Geiste Raum,
daß ich dir werd ein guter Baum,
und laß mich Wurzeln treiben.
Verleihe, daß zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradeis
und laß mich bis zur letzten Reis'
an Leib und Seele grünen;
so will ich dir und deiner Ehr
allein und sonst keinem mehr
hier und dort ewig dienen.<<

England: Um den holländischen Zwischenhandel auszuschalten, erläßt Oliver Cromwell im Jahre 1651 die Navigationsakte (x254/27): >>Erzeugnisse irgendeines Gebietes Asiens, Afrikas oder Amerikas dürfen in irgendein Gebiet des britischen Staates nur auf Schiffen eingeführt werden, die Engländern oder Bewohnern englischer Kolonien gehören und mindestens zur Hälfte mit Engländern bemannt sind. Die Einfuhr aus europäischen Ländern darf nur auf englischen Schiffen erfolgen oder auf Schiffen des Landes, in dem die betreffenden Güter gewachsen oder erzeugt worden sind.<<

Die Holländer antworten mit Krieg. Sie werden jedoch nach mehreren Seeschlachten geschlagen und müssen die Navigationsakte anerkennen.

Der englische Philosoph Thomas Hobbes (1588-1679) prägt im Jahre 1651 in seinem Buch "Leviathan" (hebräische Bezeichnung für ein großes, gefährliches Tier, das alles verschlingt) den Begriff "Homo homini lupus", der "Mensch ist des Menschen Wolf", d.h. er frißt ihn.

Thomas Hobbes ist 3 Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges davon überzeugt, daß der Kampf jeder gegen jeden in der Natur des Menschen liegen würde.

Nach Hobbes bestimmen in erster Linie der Selbsterhaltungstrieb, der Fortpflanzungstrieb und der Aggressionstrieb sowie die negativen Charaktereigenschaften (wie z.B. Habgier, Neid, Rachsucht, Selbstsucht, Stolz, Trägheit und Wollust) die egoistischen Handlungen der Menschen.

Thomas Hobbes orientiert sich sicherlich auch an der Bibel, der Heiligen Schrift, denn in den Büchern des Alten Testaments und des Neuen Testaments wird der Mensch immer wieder als

der größte Feind des Menschen geschildert (x200/...):

>>Altes Testament

Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

1. *Mose 9, 6*

Wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt, der soll des Todes werden.

2. *Mose 21, 12*

Wer jemand mit einem Eisen schlägt, daß er stirbt, der ist ein Mörder und soll des Todes sterben.

4. *Mose 35, 16*

Das soll euch Gesetz und Recht sein, überall, wo ihr wohnt.

Wer einen Menschen erschlägt, den soll man töten ...

4. *Mose 35, 29-30*

Und der Herr wird euch zerstreuen unter die Völker, und es wird von euch nur eine geringe Zahl übrig bleiben unter den Heiden, zu denen euch der Herr wegführen wird.

5. *Mose 4, 27*

So spricht der Herr: Du hast gemordet, dazu auch fremdes Erbe geraubt! An der Stätte, wo Hunde das Blut Nabots geleckt haben, sollen Hunde auch dein Blut lecken.

1. *Könige 21, 19*

David sprach zu Gad. Mir ist sehr angst, doch ich will in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist sehr groß; aber ich will nicht in Menschenhände fallen.

1. *Chronik 21, 13*

Wieviel weniger der Mensch, der greulich und verderbt ist, der Unrecht säuft wie Wasser!

Hiob 15, 16

Er sitzt und lauert in den Höfen, er mordet die Unschuldigen heimlich, seine Augen spähen nach den Armen.

Psalms 10, 8

Sprecht ihr in Wahrheit Recht, ihr Mächtigen? Richtet ihr in Gerechtigkeit die Menschenkinder?

Nein, mutwillig tut ihr Unrecht im Lande, und eure Hände treiben Frevel.

Psalms 58, 2-3

Gott, zerbrich ihnen die Zähne im Maul, zerschlage Herr das Gebiß der jungen Löwen!

Psalms 58, 7

Verbirg mich vor den Anschlägen der Bösen, vor dem Toben der Übeltäter, die ihre Zunge schärfen wie ein Schwert, mit ihren giftigen Worten zielen wie mit Pfeilen.

Psalms 64, 3-4

Errette mich, Herr, von den bösen Menschen; behüte mich vor den Gewalttätigen, die Böses planen in ihren Herzen und täglich Streit erregen.

Sie haben scharfe Zungen wie Schlangen, Otterngift ist unter ihren Lippen.

Psalms 140, 2-4

Er möge feurige Kohlen über sie schütten; er möge sie stürzen in Gruben, daß sie nicht mehr aufstehen.

Ein böses Maul wird kein Glück haben auf Erden; ein frecher, böser Mensch wird verjagt und gestürzt werden.

Psalms 140, 11-12

Ihre Füße laufen zum Tode hinab; ihre Schritte führen ins Totenreich, daß du den Weg des Lebens nicht wahrnimmst; haltlos sind ihre Tritte, und du merkst es nicht.

Sprüche 5, 5-6

Wer schuldig ist am Blut eines Menschen, der wird flüchtig sein bis zum Grabe, und niemand helfe ihm!

Sprüche 28, 17

Der Blutegel hat zwei Töchter, die heißen: "Gib her, gib her!" Drei sind nicht zu sättigen, und vier sagen nie: "Es ist genug".

Sprüche 30, 15

Und die Erschlagenen werden hingeworfen werden, daß der Gestank von ihren Leichnamen aufsteigen wird und die Berge von ihrem Blut fließen.

Jesaja 34, 3

Ihre Füße laufen zum Bösen, und sie sind schnell dabei, unschuldig' Blut zu vergießen. Ihre Gedanken sind Unheilsgedanken, auf ihren Wegen wohnt Verderben und Schaden.

Jesaja 59, 7

Und das Recht ist zurückgewichen, und die Gerechtigkeit hat sich entfernt; denn die Wahrheit ist auf der Gasse zu Fall gekommen, und die Aufrichtigkeit findet keinen Eingang.

Jesaja 59, 14

Sie schießen mit ihren Zungen lauter Lüge und keine Wahrheit und treiben's mit Gewalt im Lande und gehen von einer Bosheit zur andern, mich aber achten sie nicht, spricht der Herr.

Jeremia 9, 2

So spricht der Herr: Die Leichen der Menschen sollen liegen wie Dung auf dem Felde und wie Garben hinter dem Schnitter, die niemand sammelt.

Jeremia 9, 21

Du Menschenkind, du sollst dein Brot essen mit Beben und dein Wasser trinken mit Zittern und Sorgen.

Hesekiel 12, 18

Die Oberen in seiner Mitte sind wie reißende Wölfe, Blut zu vergießen und Menschen umzubringen um ihrer Habgier willen.

Hesekiel 22, 27

Das Volk des Landes übt Gewalt; sie rauben drauf los und bedrücken die Armen und Elenden und tun den Fremdlingen Gewalt an gegen alles Recht.

Hesekiel 22, 29

... Du sollst nicht nach seinem Gut greifen zur Zeit seines Jammers.

Du sollst nicht stehen an den Fluchtwegen, um seine Entronnenen zu morden; du sollst seine Übriggebliebenen nicht verraten zur Zeit der Angst.

Obadja 1, 13-14

Ihre Hände sind geschäftig, Böses zu tun. Der Fürst und der Richter fordern Geschenke. Die Gewaltigen reden nach ihrem Mutwillen, um Schaden zu tun, und drehen's, wie sie wollen.

Micha 7, 3

Ihre Rosse sind schneller als die Panther und bissiger als die Wölfe am Abend. Ihre Reiter fliegen in großen Scharen von ferne daher, wie die Adler eilen zum Fraß.

Habakuk 1, 8

Ihre Güter sollen zum Raub werden und ihre Häuser verwüstet. Sie werden Häuser bauen und nicht darin wohnen. Sie werden Weinberge pflanzen und keinen Wein davon trinken.

Zefanja 1, 13

Und ich will die Menschen ängstigen, daß sie umhergehen sollen wie die Blinden, weil sie wider den Herrn gesündigt haben. Ihr Blut soll vergossen werden, als wäre es Staub, und ihre

Eingeweide sollen weggeworfen werden, als wären sie Kot.

Zefanja 1,17

Ihre Oberen sind brüllende Löwen und ihre Richter Wölfe am Abend, die nichts bis zum Morgen übriglassen.

Zefanja 3, 3

Neues Testament

Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen.

Matthäus 7, 6

Seht euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

Matthäus 7, 15

Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch den Gerichten überantworten und werden euch geißeln in ihren Synagogen.

Matthäus 10, 17

Ich sage euch aber, daß die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben.

Matthäus 12, 36

Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen ...

Matthäus 15, 19-20

Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen.

Matthäus 23, 13

So auch ihr: Von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innen seid ihr voll Heuchelei und Unrecht.

Matthäus 23, 28

Wohlan macht auch ihr das Maß eurer Väter voll!

Ihr Schlangen, ihr Otternbrut! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?

Matthäus 23, 32-33<<

Und der Mensch, in dem der böse Geist war, stürzte sich auf sie und überwältigte sie alle und richtete sie so zu, daß sie nackt und verwundet aus dem Haus flohen.

Apostelgeschichte 19, 16<<

Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden.

Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch und hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten feind.

Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott.

2. Timotheus 3, 1-4<<

Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Offenbarung 20, 10<<

Der englische Philosoph Thomas Hobbes (1588-1679) empfiehlt im Jahre 1651 in seinem Buch "Leviathan", dem Staat die absolute Gewalt über alle Bürger zu übertragen (x263/4, x235/294-295): >>... Teil I, Kapitel 11: Zunächst wird angenommen, daß alle Menschen ihr ganzes Leben hindurch ... bemüht sind, sich eine Art Macht nach der anderen zu verschaffen.

..

Der Wunsch nach Reichtum, Ehre, Herrschaft und Macht jeder Art facht den Menschen zum Streit, zur Feindschaft und zum Krieg an; denn dadurch, daß man seinen Mitbewerber tötet, überwindet und auf jede mögliche Art schwächt, bahnt man sich den Weg zur Erreichung seiner eigenen Wünsche. ...

Kapitel 13: Mitbewerbung, Verteidigung und Ruhmsucht sind die drei hauptsächlichsten Veranlassungen, daß sich die Menschen miteinander veruneinigen, Mitbewerbung zielt auf Herrschaft und veranlaßt Streit über Gewinn. ...

Hieraus ergibt sich, daß ohne eine einschränkende Gewalt der Zustand der Menschen ein solcher sei, wie er zuvor beschrieben wurde, nämlich ein Krieg aller gegen alle. ...

Die Zeit aber, in der kein Krieg herrscht, heißt Frieden. ...

Aber möchte jemand sagen: es hat niemals einen Krieg aller gegen alle gegeben! Wie, hat nicht Kain seinen Bruder aus Neid ermordet? Würde er das wohl gesagt haben, wenn schon damals eine allgemeine anerkannte Macht, die eine solche Greuelthat hätte rächen können, dagewesen wäre? ...

Teil II, Kapitel 17: Die Absicht und Ursache, warum die Menschen bei allem ihrem natürlichen Hang zur Freiheit und Herrschaft sich dennoch entschließen konnten, sich gewissen Anordnungen, welche die bürgerliche Gesellschaft fordert, zu unterwerfen, lag in dem Verlangen, sich selbst zu erhalten und ein bequemerer Leben zu führen, oder mit anderen Worten, aus dem elenden Zustand eines Krieges aller gegen alle gerettet zu werden. ...

Um aber eine allgemeine Macht zu gründen, unter deren Schutz ... die Menschen ... ihren Unterhalt finden können, ist der einzig mögliche Weg hierzu der: daß jedweder alle seine Macht oder Kraft einem oder mehreren Menschen übertrage, wodurch der Wille aller gleichsam in einem Punkt vereinigt wird; so daß dieser eine Mensch oder diese eine Gesellschaft eines jeden einzelnen Stellvertreter werde und ein jeder die Handlungen jener so betrachte, als habe er sie selbst getan, weil sie sich dem Willen und Urteile jener freiwillig unterworfen haben. ...<<

>>... Teil II, Kapitel 26: Der Gesetzgeber im Staate ist der jeweilige Inhaber der höchsten Gewalt. Nur der Staat darf den Bürgern Gesetze vorschreiben, und dies kann allein, es sei mündlich oder schriftlich, durch dessen Repräsentanten geschehen.

Folglich ist dieser auch der alleinige Gesetzgeber. Aus dem gleichen Grunde kann er auch allein ein bisheriges Gesetz aufheben, denn eine solche Aufhebung kann nur durch ein neues Gesetz geschehen.

Der Oberherr ist den bürgerlichen Gesetzen nicht unterworfen; denn da er nach Gutdünken Gesetze gibt und aufhebt, so kann er sich auch nach Belieben von der lästigen Unterwerfung unter sie losmachen.

Zu einem guten Richter gehört erstens: er muß bei allen Streitigkeiten das unentbehrliche Naturgesetz, welches Billigkeit verlangt, in sich tragen. Dazu gelangt man nicht durch vieles Bücherlesen, sondern durch gute und richtige Urteilskraft, verbunden mit einigem Nachdenken.

Zweitens darf er nicht auf seinen Nutzen bedacht sein.

Drittens: Er muß in seinen Amtsgeschäften frei sein von Zorn, Furcht, Haß, Liebe und Mitleid.

Viertens: Er muß jeden geduldig anhören, auf alles aufmerksam achten, was er gehört hat, es behalten, ordnen und anwenden.

Kapitel 27: Gerechtigkeit ist ein leerer Name. Was jemand durch Fleiß und Gefahr sich erwirbt und besitzt, ist das Seinige. Was überall üblich ist, kann nicht unbillig sein. Was von uralten Zeiten her geschah, ist so gut wie ein Gesetz. ...

Kapitel 29: Jeder Bürger ist ein so unumschränkter Herr seines Vermögens, daß der Staat ganz und gar keinen Anspruch darauf erheben kann.

Kapitel 30: Jeder einzelne Bürger hat das Recht zu entscheiden, was gute und böse Handlungen sind. Das Gewissen eines jeden Bürgers ist sein Gesetz. Tyrannenmord ist erlaubt. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über Thomas Hobbes (x808/583-584):

>>Hobbes, Thomas, Philosoph und Publizist des Staatsabsolutismus, geboren am 5. April 1588 zu Malmesbury, studierte seit dem 14. Jahr in Oxford Mathematik und Aristotelische Philosophie, siedelte aus Haß gegen die 1641 ausgebrochene Revolution, von welcher er seine Landsleute durch das Beispiel der Geschichte mittels seiner veröffentlichten Übersetzung des Thukydides (1628) vergebens abzuschrecken versucht hatte, (1641) nach Paris über, wurde Lehrer des Prinzen von Wales (des nachherigen Königs Karl II.) und schrieb zur Verteidigung der von den Stuarts begünstigten Staatsomnipotenz die Werke:

"De cive" (Paris 1642), "Human nature, or the fundamental elements of policy" (London 1650), "Leviathan seu de materia, forma et potestate civitatis ecclesiasticae et civilis" (London 1651), denen nach seiner 1655 erfolgten Rückkehr nach England ... weitere ... philosophische, historische und physikalisch-mathematische Schriften ... folgten.

Karl II. setzte ihm nach seiner Thronbesteigung (1660) eine Pension von 100 Pfund Sterling aus, die er fortan in ländlicher Zurückgezogenheit auf dem Landsitz seines ehemaligen Zöglings, des Grafen von Devonshire, genoß. Er starb daselbst am 4. Dezember 1679.

Hobbes' Philosophie ist eine Tochter der Baconschen; einzige Erkenntnisquelle ist nach ihm der äußere Sinn (Sensualismus), einziger Gegenstand der Erkenntnis die Körperwelt (Materialismus). Doch unterscheidet Hobbes zweierlei Arten von Körpern, natürliche und künstliche. Jene machen den Gegenstand der Naturphilosophie oder theoretischen Philosophie, diese den Gegenstand der Staatsphilosophie oder praktischen Philosophie aus.

Zu jenen rechnet Hobbes (wie schon Bacon es getan hatte) auch die menschliche Seele, die er einen feineren Körper, und deren innere Vorgänge (Empfindungen) er Bewegungen (der Nerven- und Hirnmasse) nennt; als der vornehmste unter diesen Vorgängen gilt ihm der Staat, der durch das Zusammenwirken menschlicher Willenskräfte, wie der natürliche Körper durch ... physische Naturkräfte zustande kommt.

Dem Zerstörungswerk der sich selbst überlassenen Naturkräfte setzt die unverbrüchliche Naturordnung unter dem Naturgesetz, dem unvermeidlichen "Krieg aller gegen alle" der sich selbst überlassenen Menschenwillen setzt die, einmal errichtet, gleichfalls unveränderliche Staatsordnung unter dem Staatsgesetz ein Ziel.

Wie die Naturordnung eine natürliche ist, so ist der Staat eine künstliche (durch die Menschen selbst eingesetzte) Sicherheitsanstalt, durch welche dem Kampf dort der Naturkräfte, hier der einzelnen Willenskräfte ein Ende gemacht wird.

Da für die menschlichen Willen eine überlegene Obergewalt, wie sie für die Naturkräfte in der Natur selbst besteht, nicht vorhanden ist, so muß eine solche durch die Menschen, um ihrer eigenen Selbsterhaltung willen, mittels Übereinkunft geschaffen und derselben (dem Herrscher) die nämliche unbedingte Zwangsbefugnis gegenüber den Einzelnen (den Untertanen) eingeräumt werden, welche die Naturordnung faktisch gegen die einzelnen Kräfte in der Natur ausübt.

Die Gewalt des Herrschers (der übrigens ebensogut ein Einzelner wie eine ganze Versammlung sein kann, Hobbes hält aber erstere Form für die vorteilhaftere), obwohl ursprünglich durch Vertrag auf denselben übertragen, ist absolut und unwiderruflich (gegen die Lehre des Grotius), die durch dieselbe festgesetzte Ordnung (Staatsgesetzgebung) einzige Norm sowie der Staatswille selbst einzige Quelle des Rechts, jede Auflehnung gegen dieselbe Revolution (gleichviel aus welchem Grund) und als solche widerrechtlich und verbrecherisch.

Auch die Religion, da sie ihren Bekennern unmöglich das Recht verleihen kann, einen Staat im Staat zu bilden, macht hiervon keine Ausnahme. Letzteres zog ihm besonders die Feindschaft der Geistlichkeit (der katholischen sowohl als der anglikanischen) zu, deren Folge sogar eine Anklage wegen Gottlosigkeit im Parlament war, gegen welche er eine scharfsinnige Verteidigungsschrift ... verfaßte.

Hobbes hat insbesondere den französischen Enzyklopädisten und späteren Positivisten zum Vorbild gedient, dagegen unter seinen dem Absolutismus und Materialismus abgeneigten Landsleuten wenig Anklang gefunden. Zu seinen Gegnern gehörten Sharrock, Clarke und Cumberland, unter den Deutschen Mendelssohn und Anselm Feuerbach ...<<

1652

Brandenburg: Der evangelisch-lutherische Pastor Paul Gerhardt (1607-1676) verfaßt um 1652 den Text des Kirchenliedes "Befiehl du deine Wege ..." (x198/379-380):

>>1. Befiehl du deine Wege,
und was dein Herze kränkt,
der allertreusten Pflege
des, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden,
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden,
da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren mußst du trauen,
wenn dir's soll wohlergeh'n;
auf sein Werk mußst du schauen,
wenn dein Werk soll besteh'n.
Mit Sorgen und mit Grämen
und mit selbsteigner Pein
läßt Gott sich gar nichts nehmen:
es muß erbeten sein.

3. Dein' ew'ge Treu' und Gnade,
o Vater, weiß und sieht,
was gut sei oder schade
dem sterblichen Geblüt;
und was du dann erlesen,
das treibst du, starker Held,
und bringst zum Stand und Wesen,
was deinem Rat gefällt.

4. Weg' hast du allerwegen,
an Mitteln fehlt dir's nicht;
dein Tun ist lauter Segen,
dein Gang ist lauter Licht,
dein Werk kann niemand hindern,
dein' Arbeit darf nicht ruh'n,
wenn du, was deinen Kindern
ersprießlich ist, willst tun.

5. Und ob gleich alle Teufel
hier wollten widersteh'n,
so wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke geh'n;
was er sich vorgenommen,
und was er haben will,

das muß doch endlich kommen
zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele,
hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
da dich der Kummer plagt,
mit großen Gnaden rücken;
erwarte nur die Zeit,
so wirst du schon erblicken
die Sonn' der schönsten Freud'.

7. Auf, auf, gib deinem Schmerze
und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was dein Herze
betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente
der alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente
und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß tun und walten,
er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten,
daß du dich wundern wirst,
wenn er, wie ihm gebühret,
mit wunderbarem Rat
das Werk hinausgeführt,
die dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile
mit seinem Trost verzieh'n
und tun an seinem Teile,
als hätt' in seinem Sinn
er deiner sich begeben,
und sollt'st du für und für
in Angst und Nöten schweben,
als frag' er nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden,
daß du ihm treu verbleibst
so wird er dich entbinden,
da du's am mind'sten gläubst;
er wird dein Herze lösen
von der so schweren Last,
die du zu keinem Bösen
bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue,

du hast und trägst davon
mit Ruhm und Dankgeschreie
den Sieg und Ehrenkron'.
Gott gibt dir selbst die Palmen
in deine rechte Hand,
und du singst Freudenpsalmen
dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End', o Herr, mach Ende
mit aller unsrer Not,
stärk unsre Füß' und Hände
und laß bis in den Tod
uns allzeit deiner Pflege
und Treu' empfohlen sein,
so gehen unsre Wege
gewiß zum Himmel ein.<<

Südafrika: Die Niederländer gründen im Jahre 1652 die Kapkolonie in Südafrika (seit 1806 britisch).

1653

Brandenburg: Der evangelisch-lutherische Pastor Paul Gerhardt (1607-1676) verfaßt um 1653 den Text des Kirchenliedes "Wie soll ich dich empfangen ..." (x198/44-46):

>>1. Wie soll ich dich empfangen,
und wie beegn' ich dir,
o aller Welt Verlangen,
o meiner Seele Zier?
O Jesu, Jesu, setze
mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze
mir kund und wissend sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen
und grüne Zweige hin,
und ich will dir in Psalmen
ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll dir grünen
in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen,
so gut es kann und weiß.

3. Was hast du unterlassen
zu meinem Trost und Freud',
als Leib und Seele saßen
in ihrem größten Leid?
Als mir das Reich genommen,
da Fried' und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, 'kommen
und hast mich froh gemacht.

4. Ich lag in schweren Banden,

du kommst und machst mich los;
ich stand in Spott und Schanden,
du kommst und machst mich groß
und hebst mich hoch zu Ehren
und schenkst mir großes Gut,
das sich nicht läßt verzehren,
wie irdisch Reichtum tut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben
zu mir vom Himmelszelt
als das geliebte Lieben,
damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen
und großen Jammerlast,
die kein Mund aus kann sagen,
so fest umfassen hast.

6. Das schreib dir in dein Herze,
du hochbetrübtetes Heer,
bei denen Gram und Schmerze
sich häuft je mehr und mehr;
seid unverzagt! Ihr habet
die Hilfe vor der Tür;
der eure Herzen labet
und tröstet, steht allhier.

7. Ihr dürft euch nicht bemühen
noch sorgen Tag und Nacht,
wie ihr ihn wollet ziehen
mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit Willen,
ist voller Lieb' und Lust,
all' Angst und Not zu stillen
die ihm an euch bewußt.

8. Auch dürft ihr nicht erschrecken
vor eurer Sündenschuld;
nein, Jesus will sie decken
mit seiner Lieb' und Huld.
Er kommt, er kommt den Sündern
zu Trost und wahren Heil,
schafft, daß bei Gottes Kindern
verbleib' ihr Erb' und Teil.

9. Was fragt ihr nach dem Schreien
der Feind' und ihrer Tück'?
Der Herr wird sie zerstreuen
in einem Augenblick.
Er kommt, er kommt ein König,

dem wahrlich alle Feind'
auf Erden viel zu wenig
zum Widerstande seind.

10. Er kommt zum Weltgerichte;
zum Fluch dem, der ihm flucht,
mit Gnad' und süßem Lichte
dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
und hol uns all zumal
zum ew'gen Licht und Wonne
in deinen Freudenthal!<<

Österreich: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Österreichs von 1653-1699 (x812/508-509): >>(Österreich) ... Auf Ferdinand III. folgte, da der älteste Sohn, Ferdinand, der 1653 zum römischen König gewählt worden, bereits am 9. Juli 1654 gestorben war, sein zweiter Sohn, Leopold I. (1657-1705), der 1658 auch zum deutschen Kaiser gewählt wurde.

Die lange Regierung dieses Habsburgers war für Österreich eine bedeutungsvolle und schließlich erfolgreiche, obwohl er geringe Herrschergaben entwickelte, ... Verschwendung am Hof und Bestechlichkeit der Beamten duldeten, so daß die Finanzen sich in kläglichem Zustand befanden, durch seinen fanatischen Bekehrungseifer die protestantischen Ungarn zu Empörungen zwang und sich in seiner auswärtigen Politik vom spanischen Einfluß leiten ließ.

Nur das Heerwesen war in genügendem Stande, da hier noch die glänzenden Traditionen des großen Krieges wirksam waren. Aber die echt habsburgische Zähigkeit, mit der Leopold, durch kein Mißgeschick abgeschreckt, an seinen Zielen festhielt, bewirkte, daß er endlich die österreichische Machtstellung in Europa bedeutend erhöhte; der innere Organismus war aber nicht gesund und lebenskräftig.

Österreich hatte unter Leopold I. nach zwei Seiten hin zu kämpfen. Zunächst fielen die Türken von neuem in Ungarn ein. Ein österreichisches Heer, welches sie bei Gran am Überschreiten der Donau hindern wollte, wurde zurückgeschlagen (August 1663), und die türkischen und tatarischen Scharen drangen plündernd und brandschatzend bis Brünn und Olmütz vor. Durch den Sieg ... bei St. Gotthard an der Raab (1. August 1664) wurden die Türken zu dem Frieden von Vasvár bewogen, der Österreich zwar keine Gebietsvergrößerung, aber Ruhe und die Möglichkeit gewährte, die Herrschaft in Ungarn zu befestigen und die ständischen Rechte und die Religionsfreiheit der Ungarn zu beschränken.

Eine Verschwörung der Magnaten hiergegen wurde unterdrückt und blutig bestraft (1665-71). Als Emmerich Tököly, das Haupt der Ungarn, die für ihre alte Verfassung und für den in grausamer Weise verfolgten Protestantismus kämpften, die Türken endlich um Hilfe bat, rückten diese 1683 unter dem Großwesir Kara Mustafa, 200.000 Mann stark, sengend und brennend bis vor Wien, das zwei Monate lang belagert, aber durch die tapfere Besatzung und die Bürgerschaft erfolgreich verteidigt wurde, während der kaiserliche Hof nach Passau geflüchtet war.

Ein kaiserliches und Reichsheer unter Karl von Lothringen und die Polen unter Johann Sobieski entsetzten endlich durch den Sieg am Kahlenberg (12. September 1683) die Hauptstadt. Durch deutsche Reichstruppen verstärkt, rückten nun die Kaiserlichen in Ungarn ein, nahmen 1683 Gran, 1686 Ofen ein und eroberten durch den Sieg bei Mohács (12. August 1687) Kroatien und Slawonien.

Durch diese Erfolge seiner Waffen erreichte es Leopold, daß die ungarischen Stände 1687 in die Aufhebung des Wahlkönigtums willigten und das Land in ein Erbreich unter habsburgi-

scher Herrschaft verwandelten, und vereinigte mit demselben am 9. Mai 1688 Siebenbürgen, dessen Fürst und Landtag der türkischen Oberherrschaft entsagten.

Durch die Siege des Markgrafen Ludwig von Baden bei Szalankemen (19. August 1691) und Eugens von Savoyen bei Zenta (11. September 1697) wurde der Sultan zum Frieden von Karlowitz (26. Januar 1699) gezwungen, in welchem ganz Siebenbürgen und alles Land zwischen Donau und Theiß, mit Ausnahme des Banats von Temesvar, an Österreich abgetreten wurde. Inzwischen war auch Tirol, welches seit 1564 von Seitenlinien beherrscht worden, nach dem Erlöschen der letzten 1665 an Österreich zurückgefallen.

Den Krieg im Westen gegen Frankreich führte Leopold zur Sicherung der Reichsgrenzen und der Wahrung der Stellung seines Hauses im Reich; hatte Ludwig XIV. sich doch schon 1658 ernstlich um die Kaiserkrone beworben.

Die ersten französischen Kriege (1672-79 und 1688-97) waren freilich nicht so erfolgreich wie die türkischen. Die Friedensschlüsse von Nimwegen und Rijswijk ließen Ludwig XIV. seine meisten Eroberungen, namentlich die Reunionen.

Von nun an bestimmte vornehmlich die Rücksicht auf Spanien die Haltung Leopolds gegen Frankreich. Hier stand das Erlöschen der habsburgischen Dynastie bevor, da König Karl II. kränklich und kinderlos war, und der Kaiser war eifrig bemüht, die spanische Krone seinem Haus zu erhalten und auf seinen zweiten Sohn, Karl, zu übertragen. ...<<

England: Oliver Cromwell erhält während seine Amtszeit als Lordprotektor (1653-1658) diktatorische Vollmachten in England, Schottland und Irland.

1654

Schweden: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Schwedens von 1654-1693 (x814/712-713): >>(Schweden) ... Nachdem Christine im Juni 1654 die Krone zu Gunsten ihres Veters Karl X. Gustav (1654-60), Pfalzgrafen von Zweibrücken, niedergelegt hatte, verwickelte dieser das Land 1655 zunächst in einen Krieg mit Polen, dessen König aus dem Haus Wasa, Johann Kasimir, Karls X. Thronbesteigung nicht anerkennen wollte, drang tief in Polen ein, siegte vom 28.-30. Juli 1656 im Bund mit Brandenburg über das polnische Heer bei Warschau, wurde dann aber auch von Rußland und Dänemark angegriffen.

Letzteres zwang er durch den kühnen und denkwürdigen Zug über das Eis der Belte 1658 zum Frieden von Roskilde, in welchem Schweden Schonen, Halland, Blekinge, Bohuslän und Trondhjemlän sowie die Inseln Hven und Bornholm erwarb, womit es in den vollen Besitz seines Kontinents gelangte.

Während des von neuem ausgebrochenen Krieges starb Karl X. am 23. Februar 1660, und die darauf für seinen unmündigen Sohn Karl XI. (1660-97) eingesetzte vormundschaftliche Regierung schloß mit Polen am 3. Mai 1660 den Frieden von Oliva, in welchem der König von Polen seine Ansprüche auf die schwedische Krone aufgab, mit Dänemark am 26. Juni den Frieden von Kopenhagen, in welchem Drontheim und Bornholm an Dänemark zurückgegeben wurden, und mit Rußland 1661 den Frieden von Kardis, welcher den Frieden von Stolbowa bestätigte.

Die vormundschaftliche Regierung, an deren Spitze zwar die verwitwete Königin, Hedwig Eleonore von Holstein-Gottorp, stand, in welcher aber der Reichskanzler Graf Magnus de la Gardie und der Reichsdrost Graf Per Brahe den herrschenden Einfluß besaßen, verwaltete das Reich durchaus eigennützig: die Mitglieder suchten sich und dem Adel, dessen Macht und Übermut immer mehr stiegen, soviel wie möglich von den Einkünften des Reiches zuzuwenden und alle Abgaben von sich auf die nichtadligen Stände abzuwälzen; die Finanzen gerieten in größte Unordnung; das Kriegsheer, die Flotte und die Festungen verfielen.

Die auswärtige Politik hing ganz von den Subsidien und Geschenken ab, welche die fremden Mächte zahlten, und nach einigen Schwankungen, nachdem Schweden 1668 mit England und

den Niederlanden die Tripelallianz gegen Ludwig XIV. abgeschlossen (hatte), trat die Regentschaft ganz in den Sold Frankreichs, auf dessen Verlangen Schweden 1674 einen ganz unberechtigten Angriff auf Brandenburg unternahm und dadurch zur Teilnahme an dem großen Krieg auf seiten Frankreichs gerissen wurde.

Im Kampf mit Brandenburg und Dänemark (1675-79) traten die Schäden und Mängel des Staatswesens, welche die Unfähigkeit und die Selbstsucht der Regentschaft verschuldet hatten, in so erschreckender Weise hervor, daß die schwedische Armee und Flotte Niederlage auf Niederlage erlitt, Schweden seinen Kriegsruhm verlor und vor empfindlichen Gebietsverlusten bei den Friedensschlüssen von Saint-Germain und Fontainebleau auf beschämende Art nur durch seinen mächtigen Verbündeten bewahrt wurde.

In jenen Tagen des Unglücks und der Demütigung reifte in dem jungen König, der 1672 die Regierung selbst angetreten hatte, der Entschluß, der aristokratischen Mißwirtschaft, welche Schweden an den Rand des Verderbens gebracht hatte, ein Ende zu machen und das Staatswesen auf starken und gesunden Grundlagen wieder aufzurichten. Indem er sich von den Welt-händeln möglichst zurückzog, widmete er seine ganze Kraft der inneren Verwaltung, wobei ihn der tüchtige Minister Gyllenstjerna unterstützte.

Nachdem ihm die Reichstage von 1680 und 1682 fast unbeschränkte Macht erteilt hatten, forderte er die Vormünder zur Rechenschaft über ihre Verwaltung vor und zog durch die Reduktion, welche Claes Fleming leitete, die der Krone abhanden gekommenen Güter mit rücksichtsloser Strenge wieder ein, wodurch die Krone 3 Millionen Reichstaler jährliche Rente gewann, alle Lehnsgrafschaften und Baronien verschwanden und die Macht des Adels einen schweren Stoß erlitt.

... Die Flotte wurde in guten Stand gesetzt und der Kriegshafen Karlskrona angelegt. Dabei bezahlte Karl 29 Millionen Reichstaler Reichsschulden, verminderte außerdem durch eine gewaltsame Zinsreduktion und Anrechnung der gezahlten Zinsen den Rest der Staatsschuld auf die Hälfte und hinterließ dennoch einen Staatsschatz von 8 Millionen. Angesichts dieser Erfolge erkannte der Reichstag von 1693 ausdrücklich die absolute Herrschergewalt des Königs an, der den Reichstag zu berufen und zu befragen nicht verpflichtet sei. ...<<

Ukraine, Polen, Rußland: Nach erbitterten Kämpfen gegen Polen (1648-1654) verbündet sich der Kosakenführer Bogdan Chmelnizki mit dem russischen Zaren. Die Ukraine schließt sich im Jahre 1654 Rußland an, um die polnische Oberherrschaft (seit 1569) zu beenden.

Der 2. Zar aus dem Herrscherhaus Romanow, Alexei Michailowitsch (1629-1676), schiebt die Grenzen Rußlands danach weiter nach Westen vor. Zar Alexei (der Vater von Peter I.) nutzt eine Reihe von Aufständen, um die Ukraine (links des Dnjeprs) sowie Kiew (1667) zu besetzen und vertreibt die Polen.

Infolge der ständigen Verfolgungen wandern um 1654 zahlreiche osteuropäische Juden nach Amerika aus.

Ein deutscher Reisender berichtet um Mitte des 17. Jahrhunderts über die Bevölkerung der russischen Hauptstadt Moskau (x253/35): >>... Wer den Charakter und die Lebensweise der Moskowiter kennen gelernt hat, wird einräumen müssen, daß es kaum ein Volk geben kann, das so barbarisch ist wie dieses. Sie sind für jede Kunst und Wissenschaft unempfänglich und pflegen keinerlei Studium. Sie meinen, ein Mann der einen Kalender ausarbeiten kann, müsse ein Zauberer sein, und wer den Mondwechsel und die Sonnenfinsternis voraussagen kann, müsse mit dem Teufel in Verbindung stehen.<<

1655

Schweden, Brandenburg: Schweden und Brandenburg greifen im Jahre 1655 Polen an.

Jamaika: Die von den Spaniern eroberte Insel Jamaika wird im Jahre 1655 durch die Engländer besetzt. Jamaika entwickelt sich danach zum wichtigsten Anlaufhafen für die englischen Sklavenschiffe.

China: Papst Alexander VII. (Papst von 1655-67) fördert im Jahre 1655 die Jesuitenmission in China und erlaubt eine gewisse Anpassung des Christentums an die chinesische Kultur.

1656

Brandenburg: Der evangelisch-lutherische Pastor Paul Gerhardt (1607-1676) verfaßt im Jahre 1656 den Text des Kirchenliedes "O Haupt voll Blut und Wunden ..." (x198/106-107):

>>1. O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn;
o Haupt zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron';
o Haupt, sonst schön gezieret
mit höchster Ehr' und Zier
jetzt aber hoch schimpfieret:
gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte,
davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewichte:
wie bist du so bespeit!
wie bist du so erbleicht!
Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleicht,
so schändlich zugericht'?

3. Die Farbe deiner Wangen,
der roten Lippen Pracht
ist hin und ganz vergangen;
des blassen Todes Macht
hat alles hingenommen,
hat alles hingerafft,
und daher bist du kommen
von deines Leibeskraft.

4. Nun, was du, Herr, erduldet,
ist alles meine Last,
ich hab' es selbst verschuldet,
was du getragen hast.
Schau her, hier steh' ich Armer,
der Zorn verdienet hat;
Gib mir, o mein Erbarmen,
den Anblick deiner Gnad'!

5. Erkenne mich, mein Hüter,
mein Hirte, nimm mich an!
Von dir, Quell aller Güter,
ist mir viel Gut's getan,
dein Mund hat mich gelabet
mit Milch und süßer Kost;
dein Geist hat mich begabet
mit mancher Himmelslust.

6. Ich will hier bei dir stehen,
verachte mich doch nicht;
von dir will ich nicht gehen,
wenn dir dein Herze bricht;
Wenn dein Haupt wird erblassen
im letzten Todesstoß,
Alsdann will ich dich fassen
in meinen Arm und Schoß.

7. Es dient zu meinen Freuden
und kommt mir herzlich wohl,
wenn ich in deinem Leiden,
mein Heil, mich finden soll.
Ach, möcht' ich, o mein Leben,
an deinem Kreuze hier
mein Leben von mir geben,
wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen,
o Jesu, liebster Freund,
für deines Todes Schmerzen,
da du's so gut gemeint.
Ach gib, daß ich mich halte
zu dir und deiner Treu'
und, wenn ich nun erkalte,
in dir mein Ende sei!

9. Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheide nicht von mir,
Wenn ich den Tod soll leiden,
so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so reiße mich aus den Ängsten
kraft deiner Angst und Pein.

10. Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod
und laß mich sehn dein Bilde
in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.<<

Polen: Schwedische Truppen (mit Brandenburg verbündet) besiegen im Jahre 1656 Polen (schwedisch-polnischer Krieg von 1655-56) und besetzen das Ermland. Schweden erkennt danach die Souveränität Brandenburgs in Preußen an.

England: Der Lordprotektor Oliver Cromwell berichtet im Jahre 1656 über den Kampf um

die Glaubensfreiheit (x194/80): >>... Dem Lande zu zeigen, daß alle Frommen, welcher Art ihre Religion auch sei, volle Gewissensfreiheit haben sollen, wenn sie nur ruhig und friedlich leben, und wir nicht die Religion einen Grund zu Kampf und Blutvergießen wollen sein lassen. ...

Der Herr schenke uns Herzen, die allen gerecht werden. Dies ist, kann ich euch versichern, mein Bestreben gewesen. Ich habe Püffe und Stöße erlitten von allen Seiten; etliche beschuldigten mich des Presbyterianismus (die Richtung der Mehrheit), andere, daß ich die Pforte für alle Sekten und Ketzereien im Lande sei. Ich habe die Vorwürfe ertragen.<<

1657

Brandenburg: Brandenburg (mit Österreich und Polen verbündet) schlägt im Jahre 1657 die Schweden und erhält Bütow sowie Lauenburg zurück. Polen erkennt danach die Souveränität Brandenburgs in Preußen an.

Böhmen: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Böhmens von 1657-1835 (x803/141-142): >>(Böhmen) ... Die Regierung Leopolds I. (1657-1705) wurde durch den Aufstand der die bedeutend vermehrten Robote (Frondienste) und die erhöhten Steuern verweigernden Bauern im Leitmeritzer, Pilsener und Tschaslauer Kreis und durch eine furchtbare Pest getrübt. Dennoch erholte sich unter ihm und Joseph I. (1705-11) Böhmen wieder, besonders durch Einführung deutscher Kolonisten und durch größere Duldung und Herabsetzung der Frontage der leibeigenen Bauern.

Nach Karls VI. Tod (1740) machte Karl Albrecht, Kurfürst von Bayern, auf Böhmen Anspruch und ließ sich in Prag huldigen; allein Maria Theresia (1740-80) behauptete das Land, das Schauplatz sowohl des österreichischen Erbfolgekrieges (1740-45) als zum Teil auch des Siebenjährigen Krieges (1756-63) wurde. Doch erleichterte Maria Theresia das Los des leibeigenen Landmannes, tat der Vermehrung der Klöster Einhalt, ordnete Maße und Gewichte, sorgte für eine bessere Rechtspflege und schaffte viele Mißbräuche ab.

Dem Kaiser Joseph II. (1765-90) verdankt Böhmen die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Belebung der Industrie und der Gewerbe, religiöse Duldung und die Beförderung der Volksbildung. Die Raschheit seiner Reformen erregte aber auch in Böhmen Unzufriedenheit bei den Ständen, die seinem Nachfolger Leopold II. (1790-92) ihre Beschwerden gegen viele seiner bestgemeinten Anordnungen überreichten und auch die Zurücknahme mancher erwirkten.

Unter Franz I. (1792-1835) hob sich Böhmens Wohlstand, zumal das Land von den Kriegen der französischen Revolution und der Napoleonischen Zeit wenig berührt wurde. ...<<

Ungarn: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Ungarns von 1657-1739 (x815/1.009): >>(Ungarn) ... Leopold I. (1657-1705) erließ, sowie er einen Vorteil über die Türken errungen hatte, sofort die strengsten Maßregeln gegen die Ketzer in Ungarn.

Dies veranlaßte 1665 eine große Magnatenverschwörung gegen die habsburgische Herrschaft, die erst 1671 grausam unterdrückt wurde. Ein neuer Aufstand ... wurde von einem Einfall der Türken unter Kara Mustafa unterstützt, der 1683 bis vor Wien vordrang und es belagerte. Seine Niederlage (12. September) entschied das Schicksal Ungarns: die kaiserlichen Heere drangen siegreich in Ungarn ein, erstürmten 1686 Ofen und machten nach 145jähriger Dauer der Türkenherrschaft daselbst ein Ende.

Durch das Blutgericht von Eperies (1687), durch welches Leopold die Siege seiner Feldherren schändete, wurden Hunderte vom protestantischen Adel dem Henker überliefert und dessen Widerstandskraft gebrochen. Hierauf erlangte der Kaiser für sein Haus auf dem Preßburger Reichstag 1687 die Erbllichkeit der ungarischen Krone und beseitigte aus der Goldenen Bulle die Klausel wegen des Widerstandsrechtes, bestätigte aber im übrigen die alte ungarische Verfassung.

Im Frieden von Karlowitz (1699) gaben die Türken ganz Ungarn mit Ausnahme des Banats

sowie Siebenbürgen heraus, und nachdem ein neuer Kuruzzenaufstand unter Franz Rákóczy von Joseph I. (1605-11) durch den Szatmárer Frieden beendet worden, erlangte Karl VI. (1711-40) infolge der Siege des Prinzen Eugen im Passarowitzer Frieden 1718 auch das Banat sowie die Kleine Walachei und einen Teil Serbiens mit Belgrad. Letztere Lande gingen allerdings nach einem neuen unbesonnen unternommenen und ungeschickt geführten Türkenkrieg (1737-39) wieder verloren ...<<

1658

Dänemark, Schweden: Im schwedisch-dänischen Krieg (1657-58) unterliegt Dänemark und verliert im Frieden von Roskilde die bisher besetzten südschwedischen Provinzen.

1659

Spanien: Der Pyrenäenfrieden zwischen Spanien und Frankreich beendet im Jahre 1659 nicht nur den Krieg von 1635-59, sondern auch die spanische Vormachtstellung in Europa.

Belgien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Belgiens von 1659-1790 (x802/654-655): >>(Belgien) ... Das Schicksal Belgiens unter Spaniens Herrschaft war ein klägliches und unwürdiges. Denn nicht nur, daß Spanien die Schließung der Schelde durch die Holländer zugab und so Belgien von dem Seehandel vollständig abspernte, sondern das Land bildete in den Eroberungskriegen Frankreichs gegen Spanien auch fast immer den Kriegsschauplatz und das Entschädigungsobjekt.

Im Pyrenäischen Frieden (1659) trat Spanien die Grafschaft Artois, Gravelines, Landrecy, Diederhofen, Le Quesnoy, Montmédy u.a. an Frankreich ab. Neue, im sog. Devolutionskrieg von den Franzosen gemachte und durch den Frieden von Aachen (1668) anerkannte Eroberungen rissen Lille, Charleroi, Oudenaarde, Kortrijk u.a. von Belgien ab, die zwar im Nimwegener Frieden (1679) teilweise an Belgien zurückfielen, wogegen dieses aber andere Gebietsteile mit Valenciennes, Nieuport, Cambrai, Saint-Omer, Ypern, Charlemont einbüßte und im Rijswijker Frieden von 1697 nur teilweise wiedererhielt.

Durch die Friedensschlüsse von Utrecht und Rastatt (1713 und 1714), welche dem zum Teil auf belgischem Gebiet ausgefochtenen spanischen Erbfolgekrieg ein Ende machten, kam Belgien an Österreich und hieß fortan österreichische Niederlande. Doch erhielt Holland ... das Besatzungsrecht in den bedeutendsten Grenzfestungen, auch die Schließung der Schelde zum Nachteil Belgiens wurde aufrecht erhalten.

Die österreichische Regierung suchte zwar dem arg mitgenommenen Land aufzuhelfen, stieß aber wiederholt auf Opposition, namentlich in Finanzfragen. Die Steuerverordnungen ... erregten sogar einen Aufstand, der mit blutiger Gewalt unterdrückt werden mußte und den Zunftmeister Anneessen (20. September 1719) aufs Schafott brachte. Nachdem das im österreichischen Erbfolgekrieg von dem Marschall von Sachsen für Frankreich größtenteils eroberte Land im Frieden von Aachen 1748 wieder an Österreich gekommen (war), hob sich der Wohlstand ... durch den Statthalter Karl von Lothringen (bis 1780) ...

Die Studierenden der ihrer Privilegien beraubten Universität Löwen gaben das Zeichen; das unsichere Verhalten der Regierung ermutigte die Aufständischen, welche, geführt von dem Advokaten van der Noot, die Anerkennung Josephs verweigerten (1788). Die Insurgenten unter van der Meersch schlugen die Österreicher am 26. Oktober 1789 bei Turnhout und nahmen ihnen mehrere feste Plätze ab; in Brüssel selbst aber wurde (Dezember 1789) die österreichische Garnison zur Kapitulation und Räumung der Stadt gezwungen.

Am 11. Januar 1790 erklärten sich sämtliche Provinzen als "Vereinigte belgische Staaten" für einen unabhängigen Staat und übertrugen ihre gemeinsamen Angelegenheiten einem Kongreß. Aber die Spaltungen unter den Aufständischen ... machten es dem österreichischen General Bender, welcher sich bis dahin in Luxemburg gehalten hatte, möglich, Ende November 1790 ohne große Schwierigkeiten das Land zu unterwerfen, worauf eine Amnestie erlassen und die früheren Ordnungen und Rechte wiederhergestellt wurden. ...<<

1660

Was sind wir Menschen doch? ... Ein Schauplatz herber Angst und Widerwärtigkeit.
Andreas Gryphius (1616-1664, deutscher Hauslehrer und Dichter)

Schweden, Polen, Brandenburg: Der schwedisch-polnische Krieg (1655-1660) um die Ostseehegemonie wird im Jahre 1660 durch den "Frieden von Oliva" beendet.

Schweden behauptet seine bisherige Vormachtstellung. Schwedens Herrschaft in Livland und die polnische Herrschaft in Westpreußen werden bestätigt.

Dem Kurfürsten von Brandenburg wird die Souveränität im Herzogtum Preußen bestätigt. Die seit 1466 bestehende polnische Lehenshoheit wird beendet und das Herzogtum Preußen an Brandenburg abgetreten.

Livland: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Livlands von 1660-1848 (x810/851): >>(Livland) ... 1660 verband der Friede von Oliva Livland mit Estland als schwedische Provinz, eine Zeitlang zum Nutzen Livlands; denn Schweden schuf ein protestantisches Kirchen- und Schulwesen und organisierte die Gerichtshöfe und Behörden. Später achtete es die provinziellen Eigentümlichkeiten weniger und hob 1694 die Landesverfassung auf.

Seine Bemühungen, mit Hilfe Polens, dann Rußlands, Livland von der schwedischen Herrschaft zu befreien, mußte der vielgewandte Patkul mit einem schrecklichen Tod büßen (1707); schließlich kam durch den Nystader Frieden 1721 Livland mit Estland dennoch an Rußland, das die provinzielle Selbständigkeit Livlands, namentlich die der lutherischen Landeskirche, im Besitzergreifungspatent zu erhalten versprach. Auch Alexander II. bestätigte 1856 die Adelsprivilegien Livlands.

Die Lage des Bauernstandes wurde 1819 durch Aufhebung der Leibeigenschaft und noch mehr 1849 verbessert.

Auch in Livland wurde 1835 das russische Gesetzbuch eingeführt und die russische Sprache als Amtssprache bevorzugt, aber die deutsche nicht unterdrückt.

Nur in kirchlicher Beziehung traten die russischen Behörden schroffer auf, verleiteten 1845-48 etwa 140.000 Menschen aus dem Bauernstand zum Übertritt zur orthodoxen Kirche und wollten die Zurücknahme dieses übereilten Schrittes nicht dulden. ...<<

Niederlande: Ein Franzose berichtet im Jahre 1660 über die "niederländische Freiheit" (x194/50): >>Es gibt heute keine Gegend in der Welt, die sich so großer Freiheit erfreut wie Holland. ...

Im Augenblick, da ein Herr Leibeigene oder Sklaven in dieses Land bringt, sind sie frei. Jedermann kann das Land verlassen, wann es ihm gefällt, und kann so viel Geld mitnehmen, wie er will. Die Straßen sind bei Tag und Nacht sicher, selbst für einen Menschen, der allein reist. Einem Meister ist nicht gestattet, einen Bedienten wider dessen Willen festzuhalten. Niemand wird wegen seiner Religion gequält. Jeder kann sagen, was er will, selbst über die Mitglieder des Magistrats.<<

England: Im Jahre 1660 erfolgt die Wiederherstellung der Monarchie durch das englische Parlament. Karl II., der Sohn des hingerichteten Königs Karl I., wird König von England.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Britanniens von 1660-1688 (x807/801-803): >>(Großbritannien) ... Mit der Berufung Karls II. (1660-85) auf den Thron seines Vaters stürzten alle Reste des Gebäudes der Revolution zusammen, und Eduard Hyde, Graf von Clarendon, Karls erster Minister, wußte den Eifer des Parlaments für Befestigung der Monarchie zu Gunsten der Krone vortrefflich auszubeuten.

Die meisten Richter, welche an der Verurteilung Karls I. teilgenommen hatten und nicht entflohen waren, wurden hingerichtet; ja, selbst die Leichname Cromwells, Iretons und Bradshaws wurden aus ihren Gräbern gerissen und geschändet. Dem König erwirkte Clarendon

vom Parlament ein jährliches Einkommen von 1.200.000 Pfund Sterling, das freilich nicht zur Bestreitung aller Ausgaben, geschweige denn zur Abtragung der Schulden, die Karl in seiner Verbannung gemacht hatte, ausreichte, so daß die finanzielle Abhängigkeit desselben vom Parlament keineswegs beseitigt wurde. Die Armee wurde aufgelöst, nur zwei Regimenter als königliche Leibgarde blieben bestehen.

In kirchlicher Beziehung ging man, da in dem Parlament von 1661, welches darüber beratschlagte, die Anhänger der bischöflichen Kirche in entschiedener Mehrheit waren, im wesentlichen auf die Zustände zurück, die vor der Revolution gesetzlich gewesen waren. Die Bischöfe wurden ins Oberhaus zurückberufen, den Presbyterianern und Katholiken wurden die städtischen Ämter entrissen, die Gleichförmigkeitsakte, welche 19. Mai 1662 Gesetzeskraft erhielt, zwang den englischen Klerus zum Bekenntnis der hochkirchlichen Glaubensartikel und nötigte an 2.000 presbyterianische Geistliche, welche sich dessen weigerten, zur Niederlegung ihrer Ämter.

Die Union zwischen England und Schottland, welche Cromwell geschaffen, fiel mit der Restauration wieder auseinander, und Schottland erhielt wiederum ein eigenes Parlament. Indes gewann am Hof der Katholizismus bedenklichen Einfluß. Wenn es auch nicht wahr ist, was man behauptet hat, daß Karl schon im Exil zur katholischen Kirche übergetreten sei, so stand er doch derselben näher als seine Vorfahren, unterhielt mit dem Papst geheime Verbindungen und dachte daran, eine Wiedervereinigung seines Reiches mit Rom herbeizuführen.

Seine Vermählung mit der portugiesischen Infantin Katharina (Mai 1662) brachte zwar der Krone von England die afrikanische Festung Tanger und den ostindischen Hafenplatz Bombay ein, zog aber zugleich eine Menge Katholiken ins Reich. Katholische Sympathien, das Geldinteresse und geheime Umwälzungspläne, später außerdem noch der Einfluß seiner Mätresse, der zur Herzogin von Portsmouth erhobenen Mademoiselle de Keroual, trieben den sittenlosen und verschwenderischen König in die Hände Ludwigs XIV. von Frankreich, welcher 1662 für 5 Millionen Livres den durch Cromwell erworbenen wichtigen Hafen Dünkirchen an sich brachte.

Dynastische Interessen (der Wunsch, dem verwandten Haus Oranien wieder zur Statthalterwürde zu verhelfen) und vielfache Differenzen über Handels- und Kolonialfragen veranlaßten Karl 1665 zu einem wenig ruhmvollen Krieg mit den Niederlanden, der, nachdem die niederländische Flotte sogar in die Themse eingedrungen war und bei Chatham vier englische Kriegsschiffe verbrannt hatte, im Juli 1667 durch den ungünstigen Frieden von Breda beendet wurde.

Bald darauf wurde der Minister Clarendon vom Parlament gestürzt und floh, um einer Anklage aus Hochverrat zu entgehen, auf den Kontinent. Trotz des Abschlusses der Tripelallianz 1668 zwischen Großbritannien, Schweden und den Niederlanden, deren Zweck es war, den Übergriffen Ludwigs XIV. eine Schranke zu setzen, gewannen doch die französischen Sympathien des Königs, angeregt durch den Wunsch, sich von seinem Parlament unabhängig zu machen, durch die Hoffnung auf bedeutende Geldzahlungen Frankreichs, durch die Absicht Karls ... dem Katholizismus in Großbritannien wieder Eingang zu verschaffen, immer mehr die Oberhand. ...

Schon am 22. Mai 1670 kam es zu einem geheimen Vertrag mit Frankreich, der, durch Karls Schwester, die Herzogin Henriette von Orléans, vermittelt, die englische Politik vollständig von der Ludwigs XIV. abhängig machte.

Infolgedessen mußte Karl an dem 1672 begonnenen Rachekrieg gegen die Niederlande teilnehmen. Allein der Verlauf dieses Krieges war für England wenig günstig, und als der Karl nahe verwandte Prinz von Oranien an die Spitze der Niederlande gestellt war, als in der Folge auch das Parlament neue Bewilligungen verweigerte und Spanien für Holland in die Schranken zu treten und so den Verlust des englischen Handels zu verzehnfachen drohte, zwang die

öffentliche Meinung ... zu dem Frieden von Westminster (Februar 1674).

Inzwischen waren in der religiösen Frage wichtige Maßregeln getroffen. Gleich bei Beginn des Krieges hatte die Regierung ohne Zustimmung des Parlaments eine Duldungsverordnung erlassen, welche die Strafgesetze gegen die Nonkonformisten aufhob. Das Parlament jedoch erblickte in derselben eine Begünstigung des Katholizismus und erzwang 1673 vom König die Wiederaufhebung des Toleranzedikts und den Erlaß der Prüfungsakte, nach welcher alle im Staat und in der Armee Angestellten schwören mußten, daß sie nicht an die Transsubstantiation im Abendmahl glaubten und vor dem Antritt des Amtes das Abendmahl nach dem Gebrauch der anglikanischen Kirche empfangen hätten.

Infolgedessen mußte der Herzog von York, der Thronerbe, der 1671 öffentlich zur katholischen Religion übergetreten war, sein Amt als Großadmiral niederlegen. ...

Karls Politik in den nächsten Jahren war schwankend und unzuverlässig. Auf der einen Seite nahm er Jahrgelder von Ludwig XIV. an, für die er seine Neutralität in dem noch fortdauernden französisch-holländischen Krieg, an welchem allmählich halb Europa teilnahm, verkaufte; auf der anderen Seite willigte er in die Ehe seiner Nichte Maria, Tochter des Herzogs von York, mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien, was dann wieder geheime Verhandlungen zwischen Frankreich und den leicht bestechlichen Führern der parlamentarischen Opposition zur Folge hatte. ...

Die unter dem Namen Ryehouse-Plot bekannte, gegen das Leben des Königs gerichtete Verschwörung von 1683, welche vor ihrem Ausbruch entdeckt wurde, kam dem Streben der Krone zugute. Alle derselben mißliebigen Personen, gleichviel ob schuldig oder unschuldig, wie Lord William Russell, Algernon Sidney, Lord Essex etc., wurden unter skandalösen Prozessen, bei denen der Oberrichter George Jeffreys seinen traurigen Ruf begründete, zum Tod verurteilt und mehrere von ihnen hingerichtet.

Die Universität von Oxford belegte die Grundsätze, daß die Macht im Staat vom Volk ausgehe, und daß zwischen der Regierung und den Untertanen ein Vertrag bestehe, mit dem Bann. Im Sinn dieses Manifestes regierte Karl II. von nun an ohne Parlament bis an sein Ende.

Am 6. Februar 1685 starb er, nachdem er tags zuvor das Abendmahl nach dem Ritus der katholischen Kirche empfangen hatte.

Die blutigen Verfolgungen hatten die Whigs so eingeschüchtert, daß sie sich der Thronbesteigung des Herzogs von York als Jakob II. (1685-88) nicht zu widersetzen wagten. ... Eine Erhebung der Protestanten gegen den katholischen König ... wurde ohne Mühe unterdrückt.

Als aber der König (kraft seines vermeintlichen Rechtes ...) seinen katholischen Offizieren den Testeid erließ, seinen Günstling, den Jesuitenpater Eduard Petre, zum Mitglied des Geheimen Rates erhob, Katholiken in den Universitäten Cambridge und Oxford zu Mitgliedern der Korporation machte, katholische Bischöfe und einen päpstlichen Nuntius in England zuließ, den Jesuiten in London eine Schule eröffnete und 1687 mit der Gewissensfreiheit zugleich die Freiheit des katholischen Gottesdienstes proklamieren ließ, wurde die Aufregung immer größer: sieben anglikanische Bischöfe verweigerten die angeordnete Ablesung des Toleranzedikts von den Kanzeln und ließen sich lieber in den Tower führen, als daß sie sich dem Befehl des Königs fügten (8. Juni 1688).

Zwei Tage später wurde dem König ein Prinz geboren; von vielen Seiten behauptete man, wengleich mit Unrecht, derselbe sei untergeschoben, damit auch die nächste Regierung eine katholische sei. ...<<

Südafrika: Die ersten niederländischen Buren ("Bauern") siedeln um 1660 in Südafrika.